

Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald**6.2.14****Vorüberlegungen****Lernziele:**

- Die Schüler lernen vier Erzählungen und ein Volksstück *Ödön von Horváths* kennen.
- Sie befassen sich mit der Biografie eines Autors der 20er und 30er Jahre, der in seinem Leben und Werk die bedeutenden historischen Entwicklungen seiner Zeit auf exemplarische Weise aufgenommen und verarbeitet hat.
- Sie erkennen die gesellschaftskritische Ausrichtung seiner Literatur und setzen sich damit auseinander.
- Sie beschäftigen sich mit den Textsorten Märchen und Legende bzw. ihren jeweiligen satirischen Verfremdungen und schreiben selbst parodistische Texte.
- Sie entdecken und entwickeln die dramatische Form der „Fassadendramaturgie“ und wenden sie auf das Volksstück an.
- Sie erkennen, dass Horváth Macht und Gewalt als bestimmende (allerdings verleugnete und verdeckte) Faktoren der bürgerlichen Gesellschaft aufdeckt und kritisiert.
- Sie üben sich in Methoden der Interpretation epischer und dramatischer Texte.
- Sie beschäftigen sich mit Methoden der informativen und effektvollen Präsentation.
- Sie lernen die Methode des Rollenspiels kennen und wenden sie an.

Anmerkungen zum Thema:

Am 2. November 1931 wird im Deutschen Theater Berlin unter der Regie von Heinz Hilpert das Volksstück „*Geschichten aus dem Wiener Wald*“ uraufgeführt. Der 29-jährige Autor **Ödön von Horváth** ist vielen Kritikern und Theaterfreunden noch unbekannt, obwohl er kurz zuvor zum Träger des Kleist-Preises bestimmt wurde. Das Stück ist prominent besetzt: Peter Lorre spielt den Alfred, Carola Neher die Marianne, Hans Moser den Zauberkönig, Paul Hörbiger den Rittmeister und Paul Dahlke den Erich. Es wird zu einem großen Erfolg bei der Kritik und dem anwesenden Publikum - und heftig angefeindet von der gesamten nationalen und rechtsgerichteten Presse.

Horváth - wenn man ihm glauben darf - versteht die Aufregung nicht. „Diese Erregung ist mir persönlich ziemlich schleierhaft“, schreibt er, „man wirft mir oft vor, ich sei zu derb, zu ekelhaft, zu unheimlich, zu zynisch und was es dergleichen noch an schönen Worten gibt. - Man übersieht dabei, dass ich doch kein anderes Bestreben habe, als die Welt so zu schildern, wie sie leider ist ...“. Aber natürlich versteht Horváth doch: „Der Widerstand eines Teils des Publikums gegen meine Stücke beruht wohl darauf, dass dieser Teil sich in den Personen auf der Bühne selbst erkennt ... und zwar in ihrem mehr oder weniger bewussten privaten alltäglichen Gefühlsleben.“ Wie berichtet wird, hat das Publikum bei den Aufführungen der *Geschichten* sowohl brüllend gelacht als erschüttert geschwiegen, ob seine Stücke Tragödien oder Komödien sind, mochte der Dichter oft selbst nicht entscheiden. Seine Auffassung von Realismus war es, die ihm einen Rahmen vorgab, hinter diese Vorgabe wollte er nicht zurückgehen, dafür nahm er Anfeindungen in Kauf. „Ich schreibe nichts gegen, ich zeige es nur - ich schreibe auch allerdings nie für jemand, und es besteht die Möglichkeit, dass es dann gleich ‚gegen‘ wirkt. Ich habe nur zwei Dinge, gegen die ich schreibe, das ist die Dummheit und die Lüge. Und zwei, wofür ich eintrete, das ist die Vernunft und Aufrichtigkeit.“

In der vorliegenden Einheit wird, gemäß diesem „realistischen“ Programm, das Schwergewicht auf die Techniken der „Entlarvungskunst“ gelegt. Es ist eine aus dem Kriminalroman wie der militärischen und geheimdienstlichen Strategie bekannte Technik, das Geheime dadurch zu verbergen, dass es so offen wie möglich präsentiert wird. Horváth geht den umgekehrten Weg: Er verbirgt, was eigentlich gesehen werden soll - hinter Fassaden, hinter Ideologien, hinter großen Worten. Gleichzeitig schafft er Durchblicke, die es uns ermöglichen, das Verhüllte wahrzunehmen, und je sorgfältiger es die Figuren auf der Bühne zu verhüllen trachten, desto mehr sticht es ins Auge. Der Studie von Ingrid Haag (siehe Literaturverzeichnis) folgend, ist die Technik der Fassadendramaturgie, das Spiel vom Verhüllen und Enthüllen, Schwerpunkt und

6.2.14**Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald****Vorüberlegungen**

„roter Faden“ der Einheit. Die Schüler sollen auf dieser Grundlage nicht nur zu genauer und sorgfältiger Textarbeit und zur kritischen Betrachtung, sondern auch zu eigenen Schreibversuchen und produktiven Bearbeitungen angeregt werden.

Einen zweiten Schwerpunkt bildet der biografische und historische Kontext der Arbeit. Horváths Wirken fällt in eine bewegte Zeit - er lebt und schreibt in der Zeit der Weimarer Republik und des Aufstiegs des deutschen und europäischen Faschismus und er schreibt in Berlin und München, an den Brennpunkten der politischen Kämpfe dieser Zeit. Mit modernen Formen der Präsentation sollen die Schüler an seiner Biografie exemplarisch den engen Zusammenhang zwischen Kunst und Wirklichkeit erfassen und darstellen.

Literatur zur Vorbereitung:

Ödön von Horváth, Geschichten aus dem Wiener Wald, Gesammelte Werke, Bd. 4, suhrkamp taschenbuch 1054, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. (1) 1986
[enthält die Fassung in sieben Bildern und die - besprochene - Fassung in drei Teilen; nach dieser Ausgabe wird zitiert]

Ödön von Horváth, Geschichten aus dem Wiener Wald, Gesammelte Werke, Bd. 11, suhrkamp taschenbuch 1061, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. (1) 1988
[Sportmärchen, andere Prosa und Verse]

Traugott Krichke, Horváth Chronik, suhrkamp taschenbuch materialien 2089, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. (1) 1988

ders., Horváths Stücke, suhrkamp taschenbuch materialien 2092, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. (1) 1988

Dieter Hildebrandt, Horváth in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg (1) 1975 [Bildmaterial]

Kurt Bartsch, Ödön v. Horváth, Sammlung Metzeler 326, Verlag J.B. Metzeler, Stuttgart und Weimar 2000

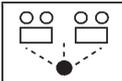
Ingrid Haag, Ödön v. Horváth. Fassadendramaturgie. Beschreibung einer theatralischen Form. Literaturhistorische Untersuchungen, hrsg. von Theo Buck, Peter Lang, Frankfurt, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1995

Her und hin und hin und her, Programmbuch der Badischen Landesbühne Bruchsal zu Ödön v. Horváth, Kasimir und Karoline, Buntbuch Nr. 54, Bruchsal 1992 [Bildmaterial, Selbstzeugnisse]

Thomas Schmitz, Das Volksstück, Sammlung Metzeler 257, Verlag J.B. Metzeler, Stuttgart 1990

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Biografisches und Historisches
2. Schritt: Märchen und Legenden als Vehikel der Satire
3. Schritt: Die „stille Straße im achten Bezirk“ und andere Schauplätze
4. Schritt: Eros und Tod
5. Schritt: Moralische Prinzipien und ökonomische Interessen

Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald	6.2.14
Unterrichtsplanung	
<p>1. Schritt: Biografisches und Historisches</p> <p>Lernziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Schülern lernen die wichtigsten Lebensdaten Ödön v. Horváths kennen und beziehen sie auf ihren jeweiligen historischen Hintergrund. • Sie erkennen, dass seine Lebensgeschichte stark von den allgemeinen politischen und historischen Veränderungen seiner Zeit beeinflusst wurde. • Sie machen sich Gedanken über eine gleichermaßen informative wie effektvolle Präsentation seines Lebenslaufes in der Klasse. <p>Es empfiehlt sich, der Behandlung der „Geschichten aus dem Wiener Wald“ eine mehr oder weniger ausführliche Einführung in die Biografie Ödon v. Horváths voranzustellen (vgl. Texte und Materialien M1 und M2).</p> <p>Obwohl Horváth nur 36 Jahre alt geworden ist, spiegeln sich in seiner Lebensgeschichte die entscheidenden politischen Bewegungen und Veränderungen Europas in der ersten Hälfte des 20. Jh. sehr deutlich wider.</p> <p>Die Welt von 1901, als er in Fiume (heute Italien) geboren wurde, ist eine ganz andere als die von 1923/24, als er (in München und Berlin) mit seinen ersten ernsthaften literarischen Arbeiten hervortrat, und wieder eine andere als die von 1937, dem Jahr seinen Todes.</p> <p>Er wird in die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie hineingeboren, die – über seinen Vater – seine ersten Lebensjahre mit mehrfachem Wechsel des Wohn- und Schulorts entscheidend prägt.</p> <p>Aus freien Stücken entscheidet er, der angeblich mit 14 sein erstes deutsches Wort geschrieben hat, sich dafür, ein <i>deutscher</i> Schriftsteller zu werden – diese Entscheidung revidiert er 1936, als er, unter dem Eindruck des Faschismus, sein gesamtes Werk zurückzieht und sich zur ungarischen Literatur (mit der er schon in seiner Jugend in Kontakt stand) zurückwendet.</p> <p>Die Wechselwirkung zwischen Biografie, geschichtlicher Entwicklung und Werk kann am Beispiel Horváths exemplarisch nachgewiesen und in ihrer Bedeutung aufgezeigt werden: Einerseits ist er, wie kaum ein anderer Schriftsteller, in der Lage, frei zwischen verschiedenen Kulturen und Sprachen zu wählen (und so biografisch und literarisch auf entsprechende historische Entwicklungen zu reagieren), andererseits wirken sich politische Veränderungen (z.B. das Aufkommen des Faschismus) sehr unmittelbar und direkt auf sein Leben aus.</p> <p>Lebensdaten und Biografie Ödön von Horváths können in Form eines klassischen <i>Schülerreferats</i> vorgestellt werden.</p> <p>Über diese Aufgabe lassen sich die Schüler aber, am besten in <i>Gruppen</i>, auch leicht an moderne und zeitgemäße Formen der Präsentation heranführen. Es empfiehlt sich außerdem, fächerverbindend mit dem Fach Geschichte zusammenzuarbeiten.</p> <p>Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Bild-Text-Collage: Die Schüler benutzen Plakatpapier in drei verschiedenen Farben. Auf den ersten Plakatstreifen werden biografische Daten und Bilder aufgeklebt, auf den 	     

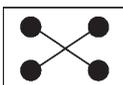
6.2.14

Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald

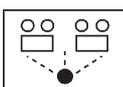
Unterrichtsplanung

zweiten – zeitlich parallel geführt –, Zitate und biografische Notizen, auf den dritten Daten und Bilder zur allgemeinen Geschichte. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass die einzelnen Schritte in sehr unterschiedlicher Intensität ausgeführt (auch ergänzt) werden können und den Schülern sehr viel Gestaltungsfreiheit lassen. Außerdem bleiben die Ergebnisse im Verlauf der Einheit ständig präsent (Vorlage/Beispiel: vgl. **Texte und Materialien M1**).

- Ein **Hörbild/Funkfeature**: Die Schüler gestalten aus Zitaten, Musik, Sprechtext und Spielszenen ein Funkfeature (nähere Angaben bzw. Literatur zur Methode: siehe *UE 6.2.12, Unterrichtsschritt 6*, v.a. Udo Zindel, Wolfgang Rein, Das Radio-Feature. Ein Werkstattbuch inkl. CD, UVK-Medien, Reihe praktischer Journalismus, Bd. 34, Konstanz 1997).
- Eine **Power-Point-Präsentation**: Bild- und Textimpulse über Computer ergänzen einen Vortrag.
- u.a.

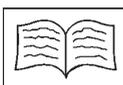


Die Auswahl der geeigneten Methode hängt davon ab, inwieweit die Schüler in die entsprechenden Methoden eingeführt sind bzw. im Unterricht darauf vorbereitet werden können. Einzelne Abschnitte und Aufgaben können an verschiedene Gruppen vergeben werden.



Der *Präsentation* in der Lerngruppe sollte eine ausführliche **Stellungnahme und Kritik** folgen, aus der ein Katalog von Qualitätskriterien (vgl. **Texte und Materialien M2**) hervorgehen kann.

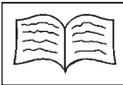
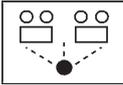
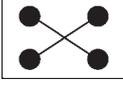
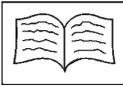
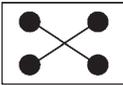
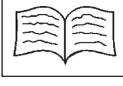
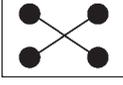
Umgekehrt ist es auch möglich, diesen Katalog vorher an die Schüler auszugeben (zumindest kurze Besprechung) und sie auf dieser Grundlage an der Bewertung einer Präsentation zu beteiligen.

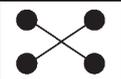
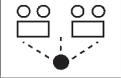
Literaturempfehlungen:

- Dieter Hildebrandt, Ödön von Horváth in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, rororo Bildmonografien, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg (akt. Auflage) - [v.a. Bildmaterial]
- Traugott Kruschke, Horváth-Chronik, Daten zu Leben und Werk, suhrkamp taschenbuch 2089, Suhrkamp, Frankfurt a.M. (akt. Auflage) - [sehr übersichtliche und detaillierte Zusammenstellung von Daten]

2. Schritt: Märchen und Legenden als Vehikel der Satire**Lernziele:**

- Die Schüler lernen vier Erzählungen Ödön v. Horváths aus der Sammlung „Sportmärchen“ kennen.
- Über die Betrachtung dieser Geschichten werden sie mit zentralen Themen und Motiven des Autors bekannt gemacht und somit auf die Lektüre des Dramas vorbereitet.
- Sie erkennen die gesellschaftskritische Ausrichtung der „Sportmärchen“ und werden ange-regt, sich mit dem historischen und gesellschaftlichen Hintergrund auseinander zu setzen.
- Sie rekapitulieren ihre Kenntnisse über die Textformen Märchen und Legende und erkennen deren grundsätzlich affirmativen Charakter.
- Sie untersuchen, wie Horváth diese Textformen in satirischer Absicht nutzt und verfremdet, und schreiben selbst Märchen- und Legendenparodien.

Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald	6.2.14
Unterrichtsplanung	
<p>→ Für die erste Stufe wird die Fest- bzw. Verlobungsszene aus 1/III (S. 121-125) herangezogen.</p> <p>Herausgearbeitet werden soll hier die Selbstinszenierung der kleinbürgerlichen Gesellschaft.</p> <p>Ein Schüler (oder ein Tandem) wird zur Vorbereitung der folgenden Textarbeit beauftragt, die Ereignisse der Szene kurz zu <i>referieren</i> und in den Handlungsablauf einzuordnen (Vorgeschichte, Folgen).</p> <p>Nach den Arbeitsaufträgen von Texte und Materialien M13 erschließen die Schüler die Szene dann in <i>Gruppenarbeit</i> (je nach Klassenstärke arbeitsteilig oder parallel). Lösungen: Vgl. Texte und Materialien M14.</p> <p>Vorstellung, Vergleich und <i>Diskussion</i> der Ergebnisse im <i>Plenum</i>.</p> <p>Erweiternd bzw. ergänzend können die Szenen 1/III (S. 123 - Bildungsjargon), 2/III (S. 151 f. - vor allem die bemerkenswert unsinnige „Rede“ Alfreds, siehe <i>Arbeitsauftrag 2</i>) oder 2/IV (S. 153 ff. - komischer Kontrast zwischen dem adlig-vornehmen Ambiente und der permanenten Thematisierung der verstopften Toilette) herangezogen werden.</p> <p>→ Die Textbasis der zweiten Stufe bildet die Szene 1/IV (S. 135-139).</p> <p>Die Untersuchung wird die Kommerzialisierung und Ökonomisierung (mithin: Korruption) aller menschlichen Beziehungen nachweisen.</p> <p>Zur Vorbereitung der Textarbeit: s.o. Die Schüler bearbeiten dann die entsprechenden Arbeitsaufträge von Texte und Materialien M13 (in <i>Gruppen</i>). Lösungen: Vgl. Texte und Materialien M14.</p> <p>Vorstellung, Vergleich und <i>Diskussion</i> der Ergebnisse im <i>Plenum</i>.</p> <p>Erweiternd bzw. ergänzend können die Szenen 1/I (S. 103 ff. - die Beziehung zwischen Alfred und seiner Mutter baut trotz großer Worte auf Geldgier und Misstrauen auf) und 2/II (S. 143 - der Einfluss wirtschaftlicher Probleme auf alle Beziehungen) herangezogen werden.</p> <p>→ Die dritte Stufe untersucht die lange Szene 3/I (S. 170-187).</p> <p>In dieser Festszene beim Heurigen und im Nachtlokal entlarvt die kleinbürgerliche Gesellschaft in seltener Offenheit ihre erbarmungslose und ungehemmte Brutalität.</p> <p>Zur Vorbereitung der Textarbeit: s.o. Die Schüler bearbeiten dann die zugehörigen Arbeitsaufträge von Texte und Materialien M13 (in <i>Gruppen</i>). Lösungen: Vgl. Texte und Materialien M14.</p> <p>Vorstellung, Vergleich und <i>Diskussion</i> der Ergebnisse im <i>Plenum</i>.</p> <p>Momente, in denen die bürgerliche Konversation urplötzlich aufreißt und den Blick auf das aggressive und brutale Innere einer Figur frei gibt, sind in fast jeder Szene enthalten (so z.B. schon in der ersten Szene, als es um die Milch geht, oder in den zahlreichen spontanen Ausbrüchen, wenn jemand als „Bestie“ o.Ä. beschimpft wird – was ja meistens auch zutrifft).</p> <p>Die drei Stufen können auch gleichzeitig (arbeitsteilig) von verschiedenen Gruppen bearbeitet werden.</p>	            

6.2.14	Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald
Unterrichtsplanung	
	<p>Die vorangegangene Textarbeit hat die Aufmerksamkeit der Schüler in Richtung auf ein Urteil über die kleinbürgerliche Gesellschaft gelenkt. Dies soll mit einem Rollenspiel nun in konsequente Bahnen gelenkt werden (vgl. Texte und Materialien M15).</p> <p>Ausgangspunkt: Unbestreitbar ist ein Verbrechen verübt worden. In der kaltblütigen Ermordung des kleinen Leopold, der sich mit seiner bloßen Existenz als Einziger gegen die Wiederherstellung der „alten Ordnung“ sperrt, und mit der gleichzeitigen moralischen Einkleidung und Rechtfertigung, die jede Verfolgung und Ahndung erfolgreich unterbindet, zeigt die Gesellschaft ihre Macht in extremster Form.</p> <p>Das Verbrechen wird zur Bagatelle, weil niemand darüber redet (der Kinderwagen ist einfach nicht mehr da) bzw. jeder das Geschehen zum allgemeinen Besten verklärt. Die Einzige, die sich dagegen sperrt, ist Marianne – aber deren Widerstandskraft ist erschöpft.</p>
	<p>Die Schüler bereiten in arbeitsteiligen <i>Gruppen</i> einen (rudimentären) Gerichtsprozess als Rollenspiel vor. Jeweils ein oder mehrere Schüler bereiten den Text aus einer bestimmten Perspektive selbstständig auf. Die dafür vorgesehenen Rollen und Aufgabenstellungen sind auf Texte und Materialien M15 skizziert.</p>
	<p>Das Rollenspiel wird in der Klasse durchgeführt, indem die Schüler ihre vorbereiteten Schriften vortragen und gegeneinander abwägen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Schüler in ihren Rollen bleiben und diese nicht verlassen.</p> <p>Zum Schluss fungiert die ganze Klasse (alternativ: eine vorher gebildete „Geschworenen-gruppe“) über Schuld bzw. Schuldanteile der beteiligten Personen. Es dient der Vereinfachung, wenn man sich auf einen relativ pauschalen Richterspruch (schuldig - mitschuldig - unschuldig) verständigt.</p>
	<p>Mögliche Ergebnisse sind aufgrund der Offenheit der Diskussion nicht zu prognostizieren. „Angeklagt“ werden könnten/sollten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Oskar • Alfred • die Großmutter • der Zauberkönig • Marianne • der Beichtvater <p>Die Schüler werden jedoch feststellen, dass konkrete, justiziable Schuldanteile kaum definiert werden können. Die Einzige, bei der dies annäherungsweise der Fall ist, ist die Großmutter – aber ist die tatsächlich die Hauptschuldige? Alfred hat schon sehr früh (2/II, S. 144) verkündet, dass „<i>das Kind ... weg (muss)</i>“, wird sich aber immer auf ein keineswegs wörtliches Verständnis herausreden können. Ähnlich Oskar, dessen „Ahnung“ (in Wahrheit: Bedingung für eine Wiederaufnahme Mariannes) „<i>vielleicht stirbt das Kind</i>“ ebenfalls bewusst vieldeutig bleibt. Als wahre Schuldige verbleiben am Ende abstrakte Größen: die Gesellschaft, die Kirche, das Patriarchat – und die sind juristisch nicht zu fassen.</p>
	<p>Gegenstand einer ergänzenden Schülerarbeit (<i>Kurzreferat</i>) könnte das über den ganzen Handlungsablauf hinweg verwendete Motiv des Kinderwagens sein, der auftaucht (2/II), einfach da ist – und schließlich (3/IV) kommentarlos verschwindet.</p>

Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald	6.2.14
Texte und Materialien	M 4
<p>Wintersportlegendchen</p> <p>Wenn Schneeflocken fallen, binden sich selbst die heiligen Herren Skier unter die bloßen Sohlen. Also tat auch der heilige Franz.</p> <p>Und dem war kein Hang zu steil, kein Hügel zu hoch, kein Holz zu dicht, kein Hindernis zu hinterlistig - - - er lief und sprang und bremste derart meisterhaft, daß er nie seinen Heiligenschein verbog.</p> <p>So glitt er durch winterliche Wälder. Es war still ringsum und - - - eigentlich ist er noch keinem Menschen begegnet und auch keinem Reh. Nur eine verirrte Skispur erzählte einmal, sie habe ihn auf einer Lichtung stehen sehen, wo er selbst einer Gruppe Skihaserln predigte. Die saßen um ihn herum im tiefen Schnee, rot, grün, gelb, blau - - - und spitzten andächtig die Ohren, wie er so sprach von unbefleckten Trockenkursen im Kloster „zur guten Bindung“, von den alleinseligmachenden Stemmbögen, Umsprung-Ablässen und lauwar-men Telemarkln. Und wie erschauerten die Skihaserln, da er losdonnerte wider gewisse undogmatische Unterrichtsmethoden!</p> <p><i>(aus: Ödön v. Horváth, Gesammelte Werke, a.a.O., S. 63)</i></p> <p>Arbeitsauftrag:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wie geht der Autor - bereits in der Überschrift - mit der Textform Legende um? 2. Weisen Sie ihm eine zweifache satirische Ausrichtung nach: gegenüber der Legende und gegenüber der Gesellschaft. 	

6.2.14	Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald
M 6 <small>(2)</small>	Texte und Materialien
<p>Zu: Wintersportlegendchen</p> <p>Die Textform <i>Heiligenvita/Legende</i> wird, neben dem „heiligen Franz“, vor allem über <i>pseudoreligiöse Inhalte</i> („heilige Herren“, „Skier unter den bloßen Sohlen“, den verbogenen Heiligenschein, Predigt, Kloster, Ablässe, Dogma) und <i>pseudoreligiöses Vokabular</i> („heilig“, „andächtig“, „unbefleckt(en)“, „alleinseligmachend“, „erschauern“) hergestellt. Mit dem <u>Legendchen</u> wird dem jedoch von Anfang an eine satirische Ausrichtung gegeben.</p> <p>Die Kombination moderner Sportpraxis mit religiösen Inhalten parodiert Legenden, religiöse Intoleranz und Heiligenkult (die Horváth aus eigener Anschauung kannte und vielfach kritisierte) gleichermaßen wie eine unangemessene <i>Überschätzung</i>, die den Sport in Richtung eines Dogmas rückt.</p> <p>Zu: Die Legende vom Fußballplatz</p> <p>Mit seiner naiven Fähigkeit zum Staunen und zur Bewunderung, mit seinem Gerechtigkeitsinn und -bedürfnis und seiner inbrünstigen Begeisterung erfüllt der kleine Junge alle <i>Erwartungen an eine Märchen- bzw. Legendenfigur</i>. „Andacht“, „Herz“, „Glauben“, „Seligkeit“ und „Vertrauen“ bilden die entsprechenden Markierungen im Text. Auch dass er „arm“ ist, entspricht dem Klischee, das dem (vermeintlich) Armen und Schwachen eher Zugang zum Wunderbaren gewährt als dem Starken und Reichen.</p> <p>Die „Legende“ konfrontiert ferner <i>zwei gegensätzliche Welten</i>: die farbige, geordnete und vollendete Sphäre des Fußballplatzes, in der Regelverstöße nicht zugelassen bzw. sofort geahndet werden, und die reale Welt, die von Gewalt (der dicke Karl), Armut (das „graue“ Haus der Eltern), Sorge, Krankheit („Fieberhexe“) und Tod (das dürre Blatt) bestimmt ist.</p> <p>Der Engel als Himmelsbote in Clubfarben und mit Fußball-Accessoires und der gleichermaßen vollendete und widersinnige Fußballhimmel (welchen Sinn sollte ein immer währendes Spiel haben?) rücken die „Legende“ in den <i>Bereich des Grotesken</i>. Über die oben bereits genannten Punkte hinaus (religiöse Weihen für etwas sehr Profanes, Hingabe an etwas, was es nicht wert ist, kulturpessimistische Aussichten) wird der Sport als neue <i>Unterhaltungsindustrie</i> vorgeführt, die für viele zum <i>Ersatz für ein sinnvolles Leben</i> wird, Defizite im sozialen Umfeld verdrängt und somit zum <i>Mittel der Entpolitisierung</i> wird. Der Mensch wird - nicht nur im Sport - vom Agierenden zum <i>bloßen Zuschauer</i> degradiert, dem der mächtige Aufseher einen der sozial gestaffelten Plätze zuweist.</p> <p>An diesen letzten Punkt können sowohl Diskussionen über mögliche <i>Aktualisierungen</i> als auch <i>kreative Bearbeitungen</i> angeschlossen werden.</p>	

6.2.14	Ödön von Horváth – Geschichten aus dem Wiener Wald					
M 8	Texte und Materialien					
Die „stille Straße“						
<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%; text-align: center;">Fleischhauerei</td> <td style="width: 33%; text-align: center;">Puppenklinik</td> <td style="width: 33%; text-align: center;">Tabak-Trafik</td> </tr> </table>				Fleischhauerei	Puppenklinik	Tabak-Trafik
Fleischhauerei	Puppenklinik	Tabak-Trafik				
<p>Was verbirgt sich hinter den Fassaden?</p> <p>Was soll der Betrachter nicht sehen?</p>						
<p>Welche Fenster (im eigentlichen und im übertragenen Sinn) lassen ungewollte „Durchblicke“ zu?</p>						
<p>Was ist von der „stillen Straße“ aus sichtbar?</p> <p>Was demonstrieren und vermitteln die Bewohner nach außen?</p>						